

# Sektionsnachrichten = Nouvelles des sections

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres**

Band (Jahr): **4 (1943)**

Heft 4

PDF erstellt am: **11.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Haus schon voller gesehen, ich habe es auch schon leerer gesehen, aber so voller Lehrer habe ich es noch nie gesehen.«

Gounods Worte wurden nicht so sehr wegen ihres Witzes kolportiert, als wegen ihrer Seltsamkeit. So sagte er einmal während des Unterrichts zu einer Schülerin: »Schlagen Sie jetzt an . . . einen lila Ton . . . in dem ich mir die Hände waschen kann.«

In einer Gesellschaft, wo auch Rossini geladen war, nötigte man eine Dame, zu singen. Sie zierte sich sehr lange, endlich erklärte sie sich bereit, die Cavatine der Rosina aus dem »Barbier von Sevilla« zu singen; sie sagte dann zu Rossini: »Ach, Meister, ich habe solche Angst!« — »Und ich erst!« meinte Rossini.

Der Pianist Godowsky gab in New-Frankfurt, Massachusetts, einen Beethovenabend. Nach dem Konzert fand ein Bankett zu Ehren Godowskys statt, und da sagte ihm der Bürgermeister: »Wenn Sie wiederkommen, müssen Sie auch wieder Stücke von diesem Beethoven spielen. Ich sage Ihnen, in ganz Massachusetts sind nicht zehn Leute, die so eine Musik schreiben können.«

### Sektionsnachrichten. — Nouvelles des Sections.

Auf unsere Anregung hin, über die Tätigkeit der Verbandssektionen Beiträge einzusenden, erhalten wir von Hrn. **A. Rehnelt**, Präsident des »**Bieler Orchesters**« nachstehenden Bericht, den wir unseren Lesern gerne vorlegen:

»Es ist dem Außenstehenden und mit den besonderen Bieler Verhältnissen nicht vertrauten Hörer nicht bekannt, mit wie vielen Opfern an Zeit und Arbeit während der Mobilisation ein Sinfoniekonzert zustande kommt. Zu allen Schwierigkeiten, die einer Werkdarbietung im Orchester entgegenstehen, wie Wintersportbetrieb, Verflachung des musikalischen Lebens, Vermaterialisierung, Kriegsnot und Sorgen, Mobilisation, Zweisprachigkeit, zu starke Beanspruchung einzelner guter Mitglieder durch Beruf und soziale Stellung, gesellt sich noch die Arbeit und Mühe, den Orchesterbetrieb aufrechtzuerhalten. Mit vereinten Kräften und einer organisatorischen Injektion gelingt dann immer wieder ein Konzert, das sich den vorangegangenen würdig anreihet und im Konzertwinter der Stadt zu den ereignishaf-

ten Höhepunkten zählt. So auch das Sinfoniekonzert vom 28. Februar, über das wir den Musikkritiker des »Bund« (Bern) hier zu Worte kommen lassen wollen:

Die kulturelle Ausstrahlung eines Orchesters kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Setzt sich dasselbe, wie in Biel, in der Hauptsache aus Liebhabern zusammen, gesellt sich der künstlerischen Mission noch die erzieherische. Nach beiden Seiten werden die Früchte nicht ausbleiben, wo die Leitung in den Händen einer Persönlichkeit liegt, die dem Alten wie dem Neuen das gleiche umfassende Verständnis und die zielbewußte Haltung entgegenbringt.

Wie **Wilhelm Arbenz**, der Leiter der Städtischen Musikschule, dem Neuen ein geistvoller Bahnbrecher zu sein vermag — sein letztjähriges Eintreten für Hindemith steht noch in bester Erinnerung —, erschien anderseits das Programm des Sinfoniekonzertes vom vergangenen Sonntag den Möglichkeiten des Bieler Orchesters aufs beste angepaßt.

Die »Pièce de résistance« bildete Haydns »Salomon-Sinfonie« in D-dur,

die neben der Sinfonie mit dem Paukenwirbel nicht nur zu den Kronen in der Reihe der Londoner Alterswerke zählt, sondern in ihrem wundervollen Andantesatz und im überirdisch anmutenden Gesangsthema des Schlußsatzes bereits auf Beethoven und die Romantik hinweist. In den ersten beiden Sätzen war die Wiedergabe besonders glücklich. Das auf die spätern, gewichtigen Gedanken spannungsvoll vorbereitende Einführungs-Adagio versprach Schönstes und wurde vom leise anhebenden Allegro, in dem so viel versonnene Fröhlichkeit steckt, ausserordentlich elastisch abgelöst. Des Leitenden stilsichere Führung erwies sich schon in den Tempi, die gemäß der Praxis früherer Zeiten nie zu schnell genommen wurden, wie sich Arbenz' Haydn-Interpretation von moderner Motorik ebenso fernhielt, wie sie andererseits nie der Verzärtelung und Verniedlichung anheimfiel, sondern eine gesunde musikalische Mitte zu halten wußte. Die Ausdeutung und saubere Darstellung des gewichtigen, tiefgründigen Andantes, seiner ersten Fort-Verdichtung (in der die dahineilende Zeit mitzuticken scheint), der feierlich zerfließende Streicherrückgang nach der Grundtonart, das Ausschwingen in der beruhigenden Coda gehörte zu den besten Leistungen. Das Menuett war nicht ganz frei von Schwankungen und im Allegro spiritoso waren es die Tuttistellen, die oft etwas schwer und ungelöst klangen. Dem Orchester sehr angemessen erschien Griegs stimmungsdichte, kontrastreich gefaßte Suite für Streichorchester ‚Aus Holbergs Zeit‘, die folkloristischen Einschlag glücklich mit dem ‚alten Stil‘ verbindet und die mit Recht wieder zu Ehren gezogen wird. Bei Webers ‚Freischütz-Ouvertüre‘, die den schwungvollen Schluß bildete, hielten Durchsichtigkeit und Intonationsreinheit der sorgfältigen musikalischen Ausdeutung nicht immer die Waage.

Einen gewichtigen Beitrag an das gelungene, stark besuchte Konzert in der Stadtkirche leistete der Waadtländer Flötist André Bossiard, Lehrer an der Städtischen Musikschule Biel, mit der Wiedergabe des von Hermann Scherchen aufgefundenen und herausgegebenen Konzerts für Flöte und Orchester von Gluck. Das noch ganz den Stempel des Barock tragende Werk erfuhr durch den jungen Künstler eine sehr elegante, durch eigene Kadenzen bereicherte Darstellung. H. G.'

Es sei noch erwähnt, daß den werktätigen Kreisen durch stark verbilligten Eintritt die Möglichkeit zum Besuch dieses ausgezeichnet gelungenen Konzertes gegeben wurde. Ein Einführungsvortrag des Präsidenten des Orchesters in die Haydn-Sinfonie vermittelte das Verständnis der Hörer zu dieser ewig schönen Musik.«

Der **Orchesterverein Langnau** (Emmental), Leitung: Musikdirektor **Fred Hay**, wirkte an einer Radiosendung mit, an welcher noch der Gemischte Chor und der Männerchor Langnau, die auch unter Leitung von Musikdirektor Hay stehen, ebenfalls teilnahmen. Der sehr interessante Vortrag — Manuskript: Rudolf Zbinden — gab einen Ueberblick der Entwicklung der besonders heute so geschätzten Käsemetropole. Der gewichtige Orchesterpart wurde vom Orchesterverein Langnau in einer Weise wiedergegeben, die keine Wünsche offen ließ und die vielleicht andere Sektionen dazu anregen dürfte, bei derartigen örtlichen oder regionalen Radiosendungen mitzuwirken; da ihnen keine andere Möglichkeit offen steht, sich am Radio hören zu lassen.

Anläßlich des letzten Konzertes des **Stadtorchesters Olten** war es uns eine Freude, feststellen zu dürfen, daß diese große Sektion unter der Leitung von **Ernst Kunz**, einem unserer hervorragendsten Schweizer Musiker, hohen Zielen zustrebt. Nun wurde am 28. Januar

die zweite Sinfonie von Ernst Kunz, unter Leitung des Komponisten, durch das Winterthurer Stadtorchester uraufgeführt und fand eine begeisterte Aufnahme, zu welcher wir dem verehrten Komponisten herzlich gratulieren. Zur Partitur schreibt der Komponist: »Drei Sätze in einem«. Im ersten, »Allegro moderato«, erscheint das Hauptthema, das von einem wunderbaren »Adagio cantabile« abgelöst wird, und das Werk wird mit einem »Allegro variabile« abgeschlossen, welches manche Ueberraschung bringt. Hoffen wir, daß die neue, auch für das Orchester sehr dankbare Sinfonie noch recht oft aufgeführt wird.

\*

C'est avec un vif plaisir que nous avons reçu une aimable lettre de Mr. Et. Chappuis qui, depuis 1895, joue le premier violon à l'Orchestre Symphonique de St. Imier, et nous tenons à remercier publiquement ce vétéran de l'intérêt qu'il porte à notre S. F. O., ainsi qu'à notre organe. Nous ajouterons que Mr. Chappuis se trouve actuellement dans sa 78ème année, ce qui prouve que non seulement la musique adoucit les moeurs, mais qu'elle est également un précieux élixir de santé. Espérons que l'Orchestre de St-Imier conservera encore de longues années ce membre dévoué et qu'il nous sera permis de faire sa connaissance, lors de la prochaine assemblée des délégués. Mr. Chappuis nous donne d'intéressants renseignements sur l'activité de l'orchestre pendant ces dernières années. Cette section, cultive surtout la musique classique sans toutefois négliger les bonnes productions du genre plutôt léger. En 1941 cet orchestre a participé au Festival composé par l'abbé Bovet à l'occasion du 75ème anniversaire de l'Eglise catholique et, pour ses concerts annuels, il s'assure la collaboration des meilleurs solistes de la Suisse romande. Les critiques des journaux locaux qui nous ont été aimablement com-

muniquées par notre correspondant nous montrent que les concerts de l'orchestre sont très appréciés, tant par la qualité des programmes, que par celle de l'exécution et que cette société occupe une place importante dans la vie publique de St-Imier. Nous citons à ce sujet les passages suivants de la lettre de Mr. Chappuis: «Il va sans dire que notre orchestre est appelé à participer aussi à des concerts spirituels à la Collégiale, à des manifestations de sociétés locales et à des concerts de bienfaisance. Actuellement notre société compte encore 25 membres exécutants; mais il fut un temps avant la guerre et la grande crise, où nous étions 32—35. Depuis 1924, nous avons toujours un directeur de profession; c'est le vrai moyen de progresser. Notre chef actuel, Mr. P. Fasolis, Tessinois, est jeune et plein d'ardeur et de dévouement. Les parties des cuivres sont jouées par des membres du Corps de Musique. Les grands solistes que nous engageons, ne craignent pas de se faire accompagner par notre orchestre et nous ont témoigné leur satisfaction.» . . . Nous sommes heureux de constater que l'Orchestre Symphonique de St-Imier ne se borne pas à cultiver la bonne musique et à faire connaître à ses membres les chefs-d'oeuvres des maîtres, mais qu'il remplit une tâche culturelle dans le cercle de son activité, et qu'il se met également, lorsque l'occasion s'en présente, au service des institutions d'utilité publique. Cette multiple activité est aussi celle recherchée par notre association et devrait être la base de travail de toutes nos sections. Nous remercions cordialement Mr. Chappuis de son amabilité et lui adressons, ainsi qu'à l'Orchestre de St-Imier nos meilleurs voeux et salutations. . . . Et, maintenant qu'un vétéran de 78 ans a fait le premier pas, nous attendons avec impatience des nouvelles de nos autres sections romandes.

A. P.